

Gedanken zum Wochenende 21.02.2015

Der Abstand von sich selbst

Neulich erzählte jemand von einer Feier, zu der er eingeladen war. Als besonderen Gag hatte der Gastgeber einen Karikaturisten bestellt, der von jedem Gast ein Bild zeichnete. Der Spaß war riesengroß, das Lachen wollte kein Ende nehmen. Denn jeder erkannte mit höchstem Vergnügen die Karikatur aller anderen. So wie Wilhelm Busch einst reimte: *„Dummheit, die man bei and'ren sieht, wirkt meist erhebend auf's Gemüt“*. Die eigene Karikatur allerdings erkannten die meisten nicht, oder sie wollten sie nicht erkennen, weil eine solche Zeichnung bekanntermaßen die besonderen Gesichtszüge aber auch die Fehler und Schwächen eines Menschen überzeichnet. Wer will schon gerne bloß gestellt werden? Politiker erleben das täglich. In den zurückliegenden Prunksitzungen mussten sie wieder für Spott und Häme herhalten. Politiker müssen das aushalten. Aber wir Normalbürger ...?

Und doch wäre es von Zeit zu Zeit reizvoll, wenn ein neutraler Beobachter uns einmal zeichnen würde, vielleicht auch karikaturistisch überzeichnen würde, um einige unserer Charakterzüge herauszustellen. Vielleicht würden wir durch die Überzeichnung plötzlich merken, dass wir oft eine Karikatur unserer selbst geworden sind: Ganz weit haben wir uns von dem wegentwickelt, wie wir uns selbst gerne sehen. Vielleicht wollten wir ja gütige Menschen sein, liebevoll und hilfsbereit unseren Mitmenschen begegnen, verständnisvoll zuhören und Anteil nehmen, und doch gelingt es uns meist nicht. Zu schnell kreisen die Gedanken doch wieder nur um uns selbst. Sind wir ein Zerrbild dessen geworden, wie Gott uns einst geschaffen und gedacht hatte? Es täte tatsächlich gut, öfter einmal eine Karikatur von sich selbst zu betrachten, damit einem die Augen geöffnet werden für die Charakterzüge, die mit der Zeit entgleist sind. Der Apostel Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er im Neuen Testament im Römerbrief (Kap. 7,19) bekennt: *„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“*. Paulus hatte scheinbar den nötigen Abstand zu sich selbst, um dies zu erkennen. Die vor uns liegende Fastenzeit bietet uns Gelegenheit, einmal inne zu halten, Abstand zu nehmen von sich selbst und vielleicht aus einem anderen Blickwinkel mal auf die eigene Situation zu schauen.

Ich schätze die Menschen, die nicht verbohrt und stets von der Richtigkeit des eigenen Verhaltens überzeugt sind, sondern die Abstand zu sich selbst nehmen und auch mal über sich lachen können. Ich schätze die Menschen, die eingestehen können, dass sie an dieser oder jener Stelle zur Karikatur ihrer selbst geworden sind. „Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“, sagt der Philosoph. Der Apostel Paulus überdies erkennt seine Erlösungsbedürftigkeit. Er erfährt, dass der Glaube an Jesus Christus einen Menschen davon befreit, perfekt sein zu müssen. Weil wir bedingungslos von Gott geliebt

und angenommen sind, dürfen wir es zulassen, dass wir auf manches Zerrbild von uns selbst aufmerksam gemacht werden. Und dann können wir vielleicht sogar über uns selbst lachen...

Ich wünsche Ihnen ein an Erkenntnis reiches Wochenende
Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

In einen neuen, verblüffenden Blickwinkel entführt den Besucher der **Illusionskünstler Mr. Joy**, der am **Samstag, 21. Februar um 19:00** im Rahmen der Spessartfreizeit des CVJM Altfeld in die **Grafschaftshalle** kommt. Herzliche Einladung dazu. Der Eintritt ist frei.

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.